



französische Internierte der Bourbaki-Armee 1871 in Signau

Visiten

Bourbarkis – fremde Soldaten im Dorf

Das bernisch-kantonale Hülfsskomitee an die Tit. Hülfssvereine zu Stadt und Land.

Werthe Mitbürger!

Es ist Euch bereits bekannt geworden, daß bei 80,000 Soldaten der franz. Ostarmee bei Pontarlier über unsere Grenze getreten sind und nun gemäß der schweizerischen Neutralitätspflicht internirt werden. Nach der vom Bundesrathe vorgenommenen Vertheilung fallen 20,000 auf den Kanton Bern, und es hat nun auch die bernische Regierung ihrerseits eine Vertheilung unter die größern Ortschaften des Kantons vorgenommen. Diese Ortschaften sind Bern (4000), Thun mit Steffisburg (4000), Interlaken (2000), Burgdorf (1000), Arwangen, Langenthal, Herzogenbuchsee, Wangen, Büren, Arberg, Langnau, Singnau, Münchenbuchsee mit Hofwyl, Madau mit Gottstatt, Worb, Neuenstadt, Belp, Großhöchstetten, Münsingen, Sumiswald, Brienz, Meiringen, alle diese Ortschaften mit 500 Mann.

Es ist nun vor Allem klar, daß sowohl mit Rücksicht auf die Massenhaftigkeit, als auf den politischen Charakter der zu lösenden Aufgabe die offizielle Thätigkeit von Staatsbehörden allein im Stande ist, eingreifend und gut zu wirken. Die Sorge für Unterkunft, Verpflegung und für die so wichtigen sanitarischen Interessen muß nothwendig militärisch organisiert und kann unmöglich die Aufgabe von freiwilligen Hülfssvereinen sein.

Nichtsdestoweniger haltet das kantonale Komitee dafür, es sei neben dieser offiziellen Aufgabe noch Raum genug für eine reiche Thätigkeit unserer über das ganze Land verbreiteten Hülfssvereine, und zwar sollen diese überall da eintreten, wo es gilt, den mannigfachen persönlichen Bedürfnissen der Einzelnen entgegenzukommen, also da, wo die gemessene offizielle und militärisch stramme Objorge nicht ausreicht, sondern wo die dem einzelnen armen Menschen nahe tretende hülf- und liebevolle Hand erforderlich ist. Eine solche Hilfe wird denn auch dringend geboten sein: wir vernehmen, daß das Elend unter den Soldaten, die sich unter das schützende Dach unseres Landes geflüchtet haben, geradezu entsetzlich ist. Die Leute sind halb verhungert und verfroren, ohne Kleidungsstücke und im elendesten Zustande.

Es erscheint uns daher als sehr wünschbar, wenn die Tit. Sektionen so rasch wie möglich Sammlungen namentlich von **Hemden, wollenen Strümpfen und Socken, von Unterkleidern und Schuhen** veranstalten. Wir machen die gütigen Hausfrauen aufmerksam, daß dießmal auch das **Schlechtesten** willkommen ist. Die Noth ist so groß, daß jede Gabe eine wahre Wohlthat ist. Die Hauptsache ist, daß recht viel gesteuert wird. Sehr wünschbar sind auch **wollene Decken**, da der Vorrath der kantonalen Militärbehörde zu einem großen Theil unsern Truppen im Felde mitgegeben worden ist. Aber auch alle sonstigen Gaben, sei es in **Geld**, sei es in Naturalien, mit denen den armen Menschen ihr Dasein etwas angenehmer gemacht werden kann (Tabak, Cigarren), werden mit herzlichem Dank entgegengenommen werden. Endlich werden die Komitee's durch Organisation einer Hülfseistung für die **Korrespondenz** gewiß Tausenden, die ihren Angehörigen in der Heimath Nachricht geben wollen, eine Wohlthat erweisen können.

Was die **Organisation** der hier angeregten Hülfsthätigkeit betrifft, so versteht sich von selbst, daß die Komitee's derjenigen Ortschaften, denen Leute zugewiesen worden sind, selbstständig für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen werden. Nun bitten wir aber ganz besonders **die Hülfsskomitee's derjenigen Ortschaften, welche verschont geblieben sind, um so kräftiger** ihre Thätigkeit eintreten zu lassen, und wir sind auch überzeugt, daß es dieselben als eine moralische Pflicht ansehen, den Andern unter die Arme zu greifen. In dieser Beziehung hatten wir für das Einfachste, wenn jedes Hülfsskomitee seine Gaben ohne den Umweg des Kantonal Komitee's **direkt an die nächstliegende Ortschaft, wo sich von den internirten Franzosen befinden, gelangen lassen.**

Liebe Mitbürger! Wir empfehlen Euch unsere Wünsche bestens, und suchen Euch, uns zur Zeit Bericht über Eure Thätigkeit zukommen zu lassen.

Mit vaterländischem Grusse!

Das kant. Hülfsskomitee.

Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 erlitt die französische Ostarmee unter dem Kommando des Generals Charles Denis Bourbaki am 17. Januar 1871 eine Niederlage vor Belfort. Der Rückzug nach Süden verlief chaotisch und langsam; die Armee wurde im Grossraum Pontarlier von deutschen Truppen eingekesselt. Um der Gefangenschaft zu entgehen, überschritten zwischen dem 1. und 3. Februar 87'000 Soldaten und Offiziere im waadtländischen und neuenburgischen Jura die Schweizer Grenze. Sie wurden entwaffnet und auf rund 190 Gemeinden in 24 Kantonen verteilt. Die französischen Soldaten aufzunehmen, unterzubringen, zu verpflegen, medizinisch zu betreuen und zu bewachen, forderte den jungen Bundesstaat in enormer Weise. Die «Bourbakis» waren beim Grenzübergang in einem schrecklichen Zustand, gezeichnet von Strapazen, Kälte und Hunger. Viele von ihnen marschierten mit nackten oder stoffumwickelten Füßen. Zusammen mit der ungenügenden Kleidung wirkte sich dies beim herrschenden bitterkalten Wetter mit Minusgraden und dem Schnee fatal auf die Gesundheit und die Moral der französischen Soldaten aus.

Bourbakis in Signau und Langnau

Die Internierten wurden auf die Gemeinden verteilt, dort gepflegt und betreut. Der Empfang durch die Schweizer Bevölkerung war herzlich. Signau wurden 503 Soldaten zugewiesen, Langnau musste 500 Soldaten aufnehmen, von denen 30 Spitalpflege benötigten. Die grössere Zahl der Internierten erkrankte erst während des Aufenthaltes. Sie waren zwar inzwischen besser gekleidet und ernährt, doch forderten die durchlittenen Strapazen ihren Tribut. Die zu behandelnden Leiden waren vielfältig und zeugten von der Kälte und den Entbehrungen, denen die Soldaten ausgesetzt worden waren. Neben den kampfbedingten Verwundungen fielen bei der Ankunft in den Gemeinden zuallererst der Husten und Fussleiden sowie brandige und erfrorrene Zehen auf. Der erschöpfte Organismus verweigerte seinen Dienst und die sich einstellenden Krankheiten wie Typhus, Lungenentzündung und Pocken forderten ihre Opfer. 1701 Bourbakis starben während des Aufenthaltes in der Schweiz, davon 905 an Typhus, 178 an Lungenentzündung und 156 an Pocken. In Signau starben vier und in Langnau acht französische Soldaten an den Folgen des Krieges. Sie wurden jeweils auf dem Friedhof begraben. Die Internierung der Bourbaki-Armee, sowie die vor den Kriegshandlungen in die Schweiz flüchtenden Zivilpersonen, verursachten mit 2250 Krankheits- und 358 Todesfällen die grösste Pockenepidemie des Jahrhunderts im Kanton



Die Bourbakis, die in Langnau untergebracht waren, stammten mehrheitlich aus Departements in Zentralfrankreich. Das traf auch auf die Soldaten in Signau zu, mit Ausnahme der «Tirailleurs algériens de marche» – «Turcos» genannt – und dem «3e régiment de zouaves», das aus Zuaven bestand und einen Hauch Orient ins Dorf brachten. Die Turcos bildeten Schützenregimenter des französischen Heeres und hatten den Ruf als tapfere und ausdauernde Soldaten. Die Uniform war arabisch: eine hellblaue Jacke und Weste, Turban, Burnus und Gamaschen. Die Zuaven hatten in der französischen Armee als reguläre Infanterietruppe einen Elitecharakter. Sie zeichneten sich unter anderem im Krimkrieg aus. Zu den Zuaven-Regimentern wurde ein Grossteil der wehrpflichtigen europäischen Einwohnern Französisch-Nordafrikas eingezogen. Sie trugen auffällige, an türkisch-orientalische Trachten angelehnte Uniformen.

Bern. Auch ein Jahr später gab es noch 500 Krankheits- und 90 Todesfälle.

Langnau: Die Kirche als Logier- und Logierlokal

Gemäss Bericht der Langnauer Gemeindebehörde wurden für die Unterbringung und Verpflegung der Internierten folgende Lokalitäten zur Verfügung gestellt:

- Die Kirche als Logierlokal mit einem neu erstellten Zwischenboden und «zweckdienlichen Einrichtungen»
- Das Kaufhaus als Speiselokal, ebenfalls mit Einrichtungen
- Fünf Häuser im Dorf als Waschküchen, wovon vier zum «Abkochen» und eines zum Waschen
- Acht grosse Zimmer mit Küchen und «Aussenorten» für die Kranken, wovon vier im Dorf für die gewöhnlichen Kranken und vier in der Ramsern als «Absonderungslokal für die Blatternkranken»

Signau

Die Soldaten wurden in der Kirche, im «Thurm», im «Bären» und in Schüpbach untergebracht. Für die Kranken wurde das Hälischwand-Schulhaus verwendet. Wohl zur Freude der Schüler, denn die Schule fiel für 1½ Monate aus...

Beschädigungen

«Diese Lokale mit Absonderungen sind alle von erheblichen Belang beschädigt worden» hiess es im Bericht der

Langnauer Gemeindebehörden, so dass für «das Innere der Kirche eine Renovation unaufhaltsam war. Wir sehen die Beschädigungen, bezg. die Reparaturkosten der Gemeinde nach unserem besten Ermessen abgeschätzt, wie folgt:

- Das Innere der Kirche, Seitenwände, Boden, Kanzel, Taufstein, Abendmahlstisch, Ofen, Emporlaube, Orgel und Pfeiler im Chor Fr. 2000.–
 - Für den Friedhof mit Stägen zur Emporlaube und dem Zwischenboden Fr. 100.–
 - Für das Kaufhaus Fr. 200.–
 - Für die Waschküchen Fr. 180.–
 - Für die sämtlichen Krankenlokale mit Küchen und Aussenorten Fr. 200.–
- Total Fr. 2680.–»

Für die Unterbringung berechnete die Gemeinde 10 Rappen pro Mann und Tag, was zu einem Betrag von 2121 Franken führte. Zusätzlich wurden noch 15 Klafter Tannenholz verrechnet, das zum «Abkochen» benötigt wurde.

Signau stellte Gesamtkosten in der Höhe von Fr. 12'076.09 in Rechnung. Nach einigem Hin und Her bekam die Gemeinde schliesslich Fr. 7'571.85 ausbezahlt.



Internierte französische Soldaten der Bourbonnischen Armee in Langnau.
Original-Zeichnung von G. Roux.

Gustave Roux (1828-885), Holzstich auf Papier

© Schweizerisches Nationalmuseum

- Die kantonalen Kriegskommissariate sorgen für Unterkunft, Verpflegung und Besoldung der Internierten.
- Dieselben sind wo möglich in Bereitschaftslokalen unterzubringen, wo es aber nicht an Stroh fehlen darf.
- Auf Decken aus den eidgenössischen Vorräten ist nicht zu rechnen.
- Die Verpflegung besteht aus $\frac{5}{8}$ Pfund Fleisch, $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot und Gemüse, das in natura und zu 10 Cts. per Mann und Tag berechnet zu verabfolgen ist.
- Die Besoldung beträgt 25 Rp. für Unteroffiziere und Soldaten.
- Von Abends spätestens 8 Uhr an sind die Leute zu consignieren.
- Die Internierten sind tunlichst mit Arbeiten zu beschäftigen, jedoch nicht obligatorisch.
- Der Briefverkehr für die Internierten ist frei. Jeder Internierte ist zu veranlassen, seinen Angehörigen durch Korrespondenzkarte Auskunft über seinen gegenwärtigen Aufenthalt zu geben.

Auszug aus dem «Internierungsregulativ über die Unterbringung, Verpflegung, Besorgung und Verwaltung des internierten, französischen Militärs»

Wer die nähere Bekanntschaft der französischen Truppen gemacht hat, die unsere Grenze überschritten, dem muss es aufgefallen sein, dass dieselben durchaus nicht über ihre Feinde, die «Prussiens», schimpften. Die Härten, welche Frankreich erduldet, scheinen sie vielmehr als eine selbstverständliche Folge des Krieges zu betrachten. Dass diese Armee keine glänzenden

Siege über irgendeine wohlgewohnte Truppe erringen konnte, wird jedem unbefangenen Beobachter sogleich klar. Die Mannschaften hatten kein Vertrauen zu ihren Offizieren, diese keine zu ihren Leuten. Sie verstanden es durchaus nicht, sich Ansehen und Vertrauen zu erwerben, sie trennten sich auch schmachvoll von ihren Truppen, sobald sie die Schweizergrenze erreicht hatten und überliessen diese vollkommen ihrem Schicksal. Auch dürfen sie es kaum wagen, sich in den Lokalen der Internierten zu zeigen, ohne sich einer Verhöhnung auszusetzen.

Der Bund

Letzten Freitag Abend (17. März) gaben die Internierten und die Bewohner von Langnau im Hotel d'Emmental das letzte Lebewohl. Der schöne Abend wird uns unvergesslich sein! Es waltete die aufrichtigste Cordialität, die heiterste Stimmung, die ungezwungenste Gemüthlichkeit. Die Musik der Internierten (zwölf Mann von ursprünglich vierzig Spielern), der Gemischte Chor und der Sängerbund Langnau wetteiferten wechselweise mit ihren schönsten Liedern, ihren süssesten Melodien. Dazwischen kamen Vorträge, Deklamationen und Sologesänge von Internierten. Von den Reden sind die des Herrn Pfarrer Strasser und des Herrn Gemeindepräsidenten Joost (beide in korrektem Französisch gehalten) hervorzuheben. Sicher werden unsere französischen Gäste die Gastfreundschaft und die vielen Beweise der Theilnahme nie vergessen, und ihr Aufenthalt in der Schweiz wird für unser geliebtes Vaterland, wie für Frankreich, segensreiche Früchte tragen.

Emmenthaler Blatt

Der Gedenkstein in Signau (Friedhof)

Inschrift:

Gr. Montannard de Beauvine
Bapt. Gaston de la Cordrere
L. Laude de la Confaron
M. Michel de Sarloncraux

Die Bürger von Signau

Zum Andenken an die im Jahre 1871 hier
verstorbenen Soldaten der franz. Ostarmee:

Der Gedenkstein in Langnau (Äntelipark)

Inschrift:

Ici reposent dans la Paix du Seigneur

Blanc Léonce de Pourcieux dépt. Var.
David Henri de Coursac dépt. Charente Inférieure.
Labrousse Victore de Chalandray.
Perrochau André de St-Trochoer.

Marcouillet Théophile de Rioux.
Razat François de Calmon dépt. Ariège.
Gaide Jean Baptiste de Mont Valézan Savoie.
Reynaud Joseph Etienne d'Entraigues dépt. Vaucluse.

Soldats mobiles français
Décédés pendant leur internement à
Langnau en février, mars et avril 1871



Oberemmentaler Geschichte(n)



231